



# Leserbriefe

Ihre Meinung ist uns wichtig. Senden Sie uns Ihre Fragen, Anregungen oder persönliche Meinungen. Bitte fassen Sie sich kurz, um so wahrscheinlicher wird die Veröffentlichung. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe ohne Rücksprache zu kürzen.

## Peak Oil-Studie der Bundeswehr (HUMANE WIRTSCHAFT 1-2011)

Zu dem Thema der Ölreserven lief am 15.03.2010 eine Sendung bei 3sat, über die man sich genauer informieren kann, wenn man die folgende Webseite aufschlägt. <http://www.3sat.de/dynamic/sitegen/bin/sitegen.phptab=2&source=/hitec/141839/index.html>

Stammt das Öl wirklich aus biologischen Abbauprozessen? Der russische Forscher Vladimir Kutscherov und sein Team bezweifeln die biologische Entstehung des Öls und sind von seiner abiotischen Entstehung überzeugt. Im oberen Erdmantel, in 200 km Tiefe, soll sich unter hohem Druck und Temperatur Kohlenstoff und Wasserstoff zu Kohlenwasserstoff verbinden – zu unserem Gas und Erdöl. In Spalten strömt es dann aus großer Tiefe weiter aufwärts und sammelt sich in Lagerstätten. Alle bekannten "Elefantfelder" liegen nahe plattentektonischer Grenzen. Warum sollte ausgerechnet dort das biologische Erdöl entstanden sein? Während die biologische Ölentstehung bisher experimentell nicht nachvollzogen werden konnte, gelang es den russischen Forschern, die abiotische Entstehung im Experiment zu wiederholen. Dass diese Theorie bisher weder von westlicher noch von russischer Seite offiziell bestätigt wurde, sagt gar nichts, denn beide Seiten haben das gleiche Interesse daran, den Erdölpreis künstlich hochzuhalten. In dem Zusammenhang ist es interessant, dass der Club of Rome in den Sechziger Jahren die Erschöpfung der Lagerstätten für das Jahrhundertende prognostizierte, was aber ja nicht eingetreten ist. Bedeutende Felder werden immer wieder von unten nachgefüllt. Googelt man unter dem Stichwort abiotische Ölentstehung findet man eine ganz Fülle von Artikeln zu dem Thema mit pro und contra natürlich. Bei diesen Diskussionen muss man die Interessenlage berücksichtigen und sich dann seine eigene Meinung bilden.

*Uwe Todt, Westenseeg*

## „Peak Oil - Studie“ von Norbert Rost Heft 1-2011

Die Reduzierung des Energieproblems auf „Peak Oil“ ist zu kurz gegriffen. Die Menschen werden Mitte 2011 rund 7 Milliarden sein und zur Jahrhundertwende könnten es 9 Milliarden werden. Die Menschen benötigen Nahrung, Trinkwasser, Bekleidung, Behausungen, Bau-Werkstoffe (Holz, Zement, Sand, Kies) und weitere Werkstoffe (Metalle, Kunststoffe, Glas, Keramik). Für die Gewinnung, Verarbeitung und den Transport aller dieser Stoffe wird viel Energie benötigt. Viel Energie wird auch für die Heizungen in den kälteren Regionen benötigt.

Niemand hat heute nachvollziehbare Lösungen, wenn in absehbaren Zeiträumen die fossilen Energieträger zur Neige gehen. Die Euphoristen, die die Wind- und Solarenergie als Heilsbringer predigen, vermeiden peinlichst echte Energiebilanzen auf den Tisch zu legen.

Eine erste konkrete Maßnahme wird sein, dass man drastische Sparmaßnahmen einführt und beispielsweise das 3-Liter-

Auto vorschreibt oder den Güterverkehr endlich auf die Schiene bringt.

Zur Problematik der Kernenergie ist zu bemerken, dass weltweit über 440 Kernkraftwerke am Netz sind und Dutzende in Planung oder im Bau. Der deutsche „Ausstieg“ ist ein Sonderweg. Ein Ausweg könnte die Fusionstechnik sein (in Südfrankreich wird derzeit ein 500 MW Fusionskraftwerk gebaut).

Auch die Wasserstoff-Euphorie ist kritisch zu sehen, denn der Wasserstoff muss elektrolytisch aus Wasser gewonnen werden und dazu werden je m<sup>3</sup> Wasserstoff = 90g rund 4,4 kWh benötigt. Energetisch vorteilhaft wäre die Kohleverflüssigung zur Herstellung von Benzin/Diesel/Kerosin. Die reine Verbrennung von Braun- und Steinkohle ist dagegen höchst ungünstig.

*Wolfgang Büchen, Mettmann*

## Zu Dirk Löhr aus Heft 1-2011

Trotz seiner mir bekannten positiven Einstellung zur (humanen) Freiwirtschaft, hat Dirk Löhr meiner Meinung nach Verwirrung gestiftet.

Es geht um die Gelddefinition.

Trotz aller konzilianter Versuche der Wirtschafts „wissenschaftler“, es bleibt dabei: Geldguthaben sind immer noch nicht Geld. Um Geld zu sein, muss das Objekt unmittelbar greifbar sein. Wenn der Geldstoff zwar nachweislich Papier und Tinte ist, und nicht mehr Gold, so tut das der Sache keinen Abbruch.

Umgekehrt sind bargeldlose Zahlungen eben keine endgültigen Geschäfte. Es handelt sich noch immer um Guthabenüberweisungen, die weithin als Zahlung angenommen werden. Wir begreifen das besser, wenn wir hinnehmen müssen, dass, vor allem bei größeren Beträgen, der Verkäufer direkt die Bank befragt, ob der Betrag als Gutschrift zur Verfügung steht. Und dann haben wir erst eine Weiterreichung des Guthabens vom Käufer zum Verkäufer.

In aller Deutlichkeit handelt es sich bei allen bargeldlosen Einkäufen um Tauschtransaktionen, wobei ein Guthaben gegen Waren, Dienstleistungen oder Sachkapitalwerte getauscht wird. Geldguthaben sind bei allem „guten Willen“ einfach nicht Geld.

Deshalb gibt es die „Geldschöpfung“ durch die Banken immer noch nicht. Immer muss die Zentralbank dies tun. Allein die Geldguthaben der Banken bei der Zentralbank sind dem baren Geld gleichzusetzen, wie dies Helmut Creutz immer wieder wiederholt betont, weil eben die Banken dafür immer bares Geld bekommen und in Umlauf setzen, wenn sie darauf zurückgreifen.

Zentralbankkredite sind daher auch keine normalen Kredite, weil es sich immer um eine zusätzliche Versorgung der Wirtschaft mit barem Geld handelt, einem zum Umlauf bestimmten Geld, das, wie wir leider nur zu gut wissen, nicht immer so gut umläuft wie eigentlich erwünscht wäre, sondern eben massiv gehortet wird und somit nicht mehr zu Transaktionen oder Krediten bereitsteht.

# Leserbriefe



Alle buchhalterischen Künsteleien, die auch noch Aktienkäufe von Hauskäufen unterscheiden wollen, sind total müßig. Insofern das Bargeld nicht weitergereicht wird, liegt es fest.

Warum wollen uns die Banken den Gebrauch von barem Geld abgewöhnen? Eigentlich nur, weil die Kontoführung ihnen mehr bezahlte und profitable Arbeit beschert.

Also bleibt es dabei: Guthaben sind Geldversprechungen, aber dies kann zwangsläufig schiefgehen. Und wenn die Insolvenzen zunächst von den Staaten und somit der Allgemeinheit übernommen werden, so ändert das nichts an dem Tatbestand, dass die ständig zunehmenden (gemäß einer exponentialen Kurve) Guthaben ebenso hohe Schulden verursachen, die immer öfters zu Insolvenzen führen werden. Und dann werden Sparer (Guthabeneigentümer) eben doch zur Kasse müssen.

Bares Zentralbankgeld ist somit keine Schuld, sondern eine Ausstattung der Wirtschaft, die insofern vorgegeben ist, als die umlaufende Geldmenge und ihre Transaktionshäufigkeit (Umlaufgeschwindigkeit) die Preise allein bestimmen.

Sollte die Menge und/oder die Transaktionshäufigkeit abnehmen, dann werden die Preise fallen. Und weil das immer eintritt mit dem gegenwärtigen Geld, legt die Zentralbank eben immer kräftiger neues Geld nach. Ob sie will oder nicht, denn die Zentralbanker haben immerhin gelernt, dass eine Deflation einfach unerträglich wäre.

*Johannes Finck, Bordeaux*

## Wie kommen wir aus der Krise des Geldsystems?

Seit zwei Jahren lese ich, angeregt durch die Veröffentlichungen von Margrit Kennedy und Bernd Senf, die HUMANE WIRTSCHAFT. Ich hatte mir erhofft, dass Ihre Zeitschrift realistische Vorschläge unterbreitet, wie wir aus der Krise des Geldsystems kommen. Doch leider äußern Sie sich dazu nicht. Allein immer wieder nur zu fordern, dass wir ein neues Geldsystem mit anderen Regeln benötigen, reicht nicht. Darüber lächeln die Nutznießer des jetzigen Systems und ihre Glaubensanhänger nur müde.

Wenn schon keine echte Lösung in Sicht ist, so dachte ich mir, dann sollten wir doch wenigstens versuchen, eine Milderung der Krisentorkelei durch politische Maßnahmen wie z. B. eine Vermögenssteuer zu erreichen. Doch haben Sie dafür offenbar nichts übrig.

Doch was schlagen Sie vor?

Es wäre ganz ernsthaft einmal eine Diskussion in HUMANE WIRTSCHAFT wert, wie gegen die Macht des weltweiten Finanzkapitals eine Änderung des Geldsystems durchführbar wäre. Gegenüber einer Lösung der kleinen Schritte (Evolution) haben Sie offenbar Vorbehalte. Doch bringt es eine Revolution? Das „Kapital“ hat die Macht, es wird sich mit Händen und Füßen gegen eine Entmachtung wehren. Und – das Volk könnte möglicherweise die Macht

übernehmen. Aber es tanzt lieber in der Illusion auf einen persönlichen Reichtum um das goldene Kalb.

Ich wünsche in diesem Sinn ein gutes Gelingen für 2011  
*Klaus Tormählen, Börnsen*

## Raum für Qualität

Zur Frage, ob eine freiwirtschaftliche Währungsreform nicht ein ungezügelttes Wachstum verursachen könnte, fällt mir Folgendes ein: Durch die Überlegungen der Freiwirtschaftler wurde zum ersten mal in der Geschichte eine klare Antwort gegeben zu der Frage: Warum gibt es einen Wachstumszwang? Davor gab es nur Aussagen wie: Endloses Wachstum mag zwar scheinbar absurd sein, eine Alternative dazu aber scheint es nicht zu geben.

Erst die freiwirtschaftliche Überlegungen haben klar gestellt: der Wachstumszwang entsteht aus leistungslos wachsenden Vermögen. Nur wegen dem exponentiell wachsenden Vermögen sind immer mehr Menschen gezwungen, immer mehr für immer weniger zu arbeiten.

Stellen wir uns nur vor: durch eine Währungsreform gäbe es keinen Wachstumszwang mehr ... wie die Situation sich dadurch entspannen würde, kann man sich kaum vorstellen. Trotz der sogenannten Vollbeschäftigung, wäre zum ersten Mal eine Postwachstumsökonomie (Niko Paech) überhaupt möglich. Statt Quantität (Wachstum) würde Raum entstehen für Qualität (Entwicklung). Diese logische Schlussfolgerung hat nichts mit Wunschdenken zu tun.

*Shubhendu Kaushik, Essen*

## Banken für die Armen in Brasilien

Es ist gibt heute in Fortaleza ein zweites, ähnliches Vorhaben, wie die Banco Palmas.

In dem Armenviertel Pirambu in Fortaleza gibt es die Währung „Pirambu“, zu einem Wechselkurs von R\$ 1,00 = Pr\$ 1,00 (siehe unter anderem <http://www.brasilautogestionario.org/2009/12/02/moeda-pirambu-comecara-a-circular-esse-ano>).

Bis zu 90.000 Personen können diese Währung im eigenen Viertel verwenden. Es dient vornehmlich als Unterstützung für die Bevölkerung, da es in Pirmabu nur sehr wenige Banken oder Geldautomaten gibt. Die Pirambu-Bank ist an dem Beispiel Palmas vom Viertel Conjunto de Palmeiras aufgebaut. Die „Banken“ verleihen Geld für 30 Tage zinsfrei.

Diese Programme sind ausschließlich für die Bewohner dieser Favelas.

*Hendrik Görlich, Fortaleza-Brasilien*



# Leserbriefe

## Auf dem Weg zu wünschenswertem Wachstum

Natürlich dürfen und müssen wir in Zukunft immer noch Wachstum haben. Aber wo und wo nicht? Typisch ist z.B. das Wachstum im Rüstungsbereich. Dort wird alles Geld untergebracht, was total zu viel erwirtschaftet wird. Es ist vollständig verschenkt, denn Rüstung ist keine Investition, kein normaler Verbrauch und trotzdem ist jede produzierte Waffe Endverbrauch. Man kann alles, was da produziert wird, gleich wegwerfen, denn es kann nur noch Schaden anrichten.

Das Wachstum muss sich in einen Bereich verlagern, wo es keine Ressourcen verbraucht, keine Umwelt schädigt, keine Sklaverei erfordert, wo es sich überhaupt nicht mehr um materielle Dinge handelt und doch eine Menge Dienstleistungen erfordert von Menschen, die eben gar nichts Materielles produzieren. Das sind alle die Pflegekräfte, die Lehrer, die Ärzte, die Wissenschaftler, die Geistlichen, die Mütter, die ihre Kinder erziehen, die Kinder, die lange in die Schule gehen, die Alten, die nichts mehr produzieren, aber ihren Enkeln alles das zeigen, was sie so gelernt haben im Leben. Wenn wir denen alles das Geld geben würden, das wir meinen rentierlich investieren zu müssen, obwohl schon alle Investitionen getätigt sind, das wir einfach verschenken würden an alle die Nichtsnutze, dann hätten wir Wachstum ohne Probleme.

Seltsam, dass auf diese Idee keine Ökonomen kommen, obwohl es doch so offensichtlich die Lösung ist. Rudolf Steiner sagte einmal, dass die Wirtschaft nicht mehr funktionieren kann, wenn das Sicherheitsventil der Schenkung sich nicht öffnet, wenn nämlich die Rendite des Kapitals gegen Null geht. Heute sucht sich das Geld-Kapital über das Nullsummenspiel der Finanzprodukte der Schenkung zu entziehen. Das endet immer in einer finanziellen und vor allem moralischen Katastrophe. Die Gier der Menschen wird entfacht und dann enttäuscht. Das erzeugt Hass, Neid und Krieg. Lasst das Schenken wachsen, das verträgt jedes Wachstum ohne Schaden zu verursachen. Alle Umlaufsicherung, alle Bodenreform ist für die Katz, wenn die Notwendigkeit des Schenkens nicht begriffen wird.  
*Gerhardus Lang, Bad Boll*

### Die Macht des Geldes und wie es uns verändert Kurs an der Volkshochschule Essen ab 23.3.2011

Täglich gehen wir mit Geld um und Geld reicht in nahezu alle Lebensbereiche hinein. Doch welche Wirkungen es auf unser Denken, Fühlen und Handeln hat und damit letztlich auch auf Politik, Wirtschaft und die gesamte Gesellschaft, ist uns zum großen Teil gar nicht bewusst. Das Aufdecken dieser Zusammenhänge eröffnet neue Einsichten und Handlungsspielräume, die das eigene Leben und die Gesellschaft positiv verändern können.

**102.11007 Dr. Susanne Wiegel**  
mittwochs, 17-18.30 Uhr

Beginn 23. März, 8 Termine, 12 EUR, VHS  
[http://www.vhs-essen.de/programm/110070\\_102\\_3.html](http://www.vhs-essen.de/programm/110070_102_3.html)

Von unserem Leser, dem Zeichner Joachim Träger, freundlicherweise zur Verfügung gestellt.



Weiterrudern Leute! Weiterrudern!

### Geld und Bodenreformer auf dem Kirchentag 1. bis 5.6.2011 in Dresden

#### 33. Deutscher Evangelischer Kirchentag

mit Ständen von 4 befreundeten Organisationen

#### Zeitschrift HUMANE WIRTSCHAFT

#### Christen für gerechte Wirtschaftsordnung (CGW)

#### Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung (INWO)

#### Regiogeld e.V.

Weitere Informationen zur Teilnahme finden Sie unter

<http://goo.gl/mEknC> (dieser verkürzter Link bringt

Sie zur Volltextsuche der Datenbank der mitwirkenden Gruppen des Kirchentages)

Webseite: <http://www.kirchentag.de/dresden.html>